

# Maurmer Post



Die Rad-WM rückt näher – und das Maurmer Gewerbe bangt

## «Wir wurden einfach vergessen»



Das Sportfest rollt an – und das Gewerbe muss ausweichen. (Symbolbild)

**Die Propaganda-Maschinerie für die Rad-WM im September 2024 läuft auf Hochtouren. Doch in Maur herrscht auch Ohnmacht.**

Velofahren ist derzeit nur etwas für kälteresistente und wetterfeste Menschen. Dennoch erlebt das Zweirad derzeit ein Stimmungshoch. Rund neun Monate vor dem Startschuss zur Rad- und Para-Cycling-WM hat die PR-Offensive der Organisatoren deutlich an Fahrt aufgenommen. Am Mittwoch luden das lokale OK sowie der nationale Verband (Swiss Cycling) zur grossen Kick-off-Medienkonferenz.

Die wichtigste Botschaft dabei: «Praktisch alle Einsprachen gegen die Streckenführung sind abgewiesen. Wir sind auf Kurs – und in der Marschtabelle.» Mittlerweile sind auch die Strecken fixiert – und bestätigen die Maurmer Vorahnungen: Weil sowohl die Zeitfahren als auch die Rundstreckenrennen das Gemeindegebiet tangieren, zählt unsere Gemeinde zu den am stärksten betroffenen Gebieten.

### Sperrzone Campingplatz

So stimmen längst nicht alle in den Jubel mit ein. Maria Palermo zuckt mit den Schultern und blickt über den Greifensee: «Wir wurden schlicht und einfach vergessen. Niemand hat uns informiert, niemand

zeigt uns Lösungen auf.» Palermo führt mit ihrem Mann Alberto den Campingplatz Maurholz am Ortszugang in Richtung Fällanden. Es ist ein kleines Paradies auf Erden – und ein Ort, der auch im September ausgebucht ist. Normalerweise. Für die Zeitspanne der WM müssen die Platzbetreiber alle Anfragen abweisen. Denn die Zufahrt auf ihr Gelände ist während zehn Tagen zwischen 5 Uhr morgens und 19 Uhr abends nicht möglich. Faktisch bedeute dies, dass der Campingplatz für zehn Tage lahmgelegt wird. Dies gelte auch für die Dauercamper, die darauf angewiesen wären, dass sie morgens zur Arbeit können.

Die Situation ist umso bitterer, als Palermo ausgerechnet von internationalen Radsportfans diverse Anfragen für Übernachtungsmöglichkeiten erhalten hat. Aber auch für diese Leute sei die Anfahrt nicht möglich. Und weil in die Dauer der Rad-WM der Greifenseelauf fällt, entgeht den Campingplatzbetreibern auch ein anderes gutes Geschäft: «Normalerweise übernachten bei uns viele Läufer», so die Chefin. Über den Daumen gepeilt rechnet Palermo damit, dass

ihr allein durch die ausbleibenden Übernachtungen von Touristen rund 10000 Franken entgehen. Die Mindereinnahmen im Restaurant sind da noch nicht eingerechnet.

Zu den grössten Kritikern gehört der frühere Gemeindepräsident und heutige Vorsteher des Maurmer Gewerbevereins Bruno Sauter. Er spricht von einer bewussten Einschränkung der Mobilität: «Das ist symptomatisch für die aktuelle Politik.» Der Kommunikationsprofi stört sich vor allem an der Informationspolitik der Veranstalter: «Inhaltlich war lange nicht viel bekannt. Die Informationen drangen nur scheinbar durch.»

Ins gleiche Horn stösst Susanne Brunner. Die SVP-Kantonsrätin steht dem Gewerbeverein Zürich-Seefeld vor – einem der am stärksten betroffenen Stadtquartiere. Sie schiebt den schwarzen Peter der Stadtregerung zu, die diesen Sportanlass zum politischen Propagandavehikel gemacht habe. Brunner: «Die Regierung hat nur noch an das Velo gedacht und alles rundherum vergessen: das Gewerbe und die Spitäler.» Da werde ein Sportevent für politische Zwecke instrumentalisiert.

### Zwei Wochen Ferien?

So wird man sich auch in Maur im kommenden Herbst auf erhebliche Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit einstellen müssen. Stellvertretend sagt der in Ebmatingen beheimatete Sanitärinstallateur Giulio Colapelle: «Vielleicht wäre es das Beste, wenn ich zwei Wochen Ferien nehme.» Doch auch die Blaulichtorganisationen müssen improvisieren. Die Feuerwehr Maur beispielsweise wird einen Teil ihrer Flotte umparken. Sonst wäre sie aufgrund der Strassensperrungen nicht mehr einsatzfähig. Da bleibt nur zu hoffen, dass in Sachen Problemschaffung für die Rad-WM ein altes Sprichwort gilt: «Da ist mehr Rauch als Feuer.»

Thomas Renggli

### EDITORIAL



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser

Journalisten sind wie Eunuchen. Sie wissen, wie es geht, können es aber nicht. In einer Studie, die das Vertrauen in verschiedene Branchen spiegelt, befindet sich der Journalismus auf Platz 29. Die englische Schriftstellerin Agatha Christie sagte: «Ich habe Journalisten nie gemocht, sie in all meinen Büchern sterben lassen.»

Bei Kurt Pelda hätte die Grande Dame des kultivierten Abmuckens vielleicht eine Ausnahme gemacht. Der 58-jährige Basler zählt zu den renommiertesten und bekanntesten Kriegsreportern. Dort, wo die meisten seiner Berufskollegen aufhören, fängt Pelda erst an. Er geht dorthin, wo die grössten Konflikte lodern und ein Menschenleben oft weniger wert ist als eine Packung Reis. Pelda berichtete aus Afghanistan, Syrien – und nun aus der Ukraine.

Am 22. November liefert er im Loorensaal einen Einblick in sein Schaffen.

Wir hatten die Möglichkeit, uns im Vorfeld seines Auftritts mit ihm zu unterhalten. Das Interview liefert einen faszinierenden, aber auch beklemmenden Eindruck über die Geschehnisse im Kriegsgebiet. Und Pelda erklärt die Verbindungen zum Nahostkonflikt und warnt davor, dass sich die kriegerischen Handlungen zu einem Flächenbrand ausweiten könnten.

Das Gespräch fand telefonisch statt. Denn noch befindet sich Pelda in der Ukraine – in der hart umkämpften Donbass-Region. Dennoch war die Telefonverbindung so gut, als würde der Reporter aus dem «Dörfli» in Maur berichten – was uns etwas schonungslos in Erinnerung ruft: Dieser Krieg findet schon fast vor unserer Haustüre statt.

Thomas Renggli

### RÄBELIECHTLI-UMZUG

## Erleuchtend 3

Eine wunderbare Tradition wird auch in Binz gepflegt.